

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Berwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. im O.N.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 28.

Altenstaig, Samstag den 5. März.

1881.

Der Krieg in Transvaal.

Das Ministerium Gladstone geräth immer mehr in Widerspruch mit den von ihm angepriesenen Regierungsgrundsätzen — angepriesen allerdings zu einer Zeit, wo es sich noch nicht selbst am Ruder befand. Es muß jetzt die alte Erfahrung bewahrheiten, um wieviel leichter es sei, zu tadeln, als besser zu machen.

Noch in der vorigen Woche wurde dem englischen Parlament officiell bestätigt, daß Friedensunterhandlungen mit den Boers im Gange seien. Zu solchen war das Cabinet durch die öffentliche Meinung nicht nur in England, sondern in allen civilisirten Ländern genöthigt. In Deutschland, Holland, Frankreich, Nordamerika und Portugal kam es sogar zu öffentlichen Kundgebungen für die Boers und das Ministerium Gladstone vermochte nicht, für seine Sache einen geeigneten Rechtsboden zu finden, auf dem es stehen konnte.

Vor wenigen Tagen drückte der Minister Bright in einem nun veröffentlichten Privat Schreiben die sichere Erwartung aus, daß es in Transvaal zu einer friedlichen Lösung kommen werde. Es ist auch nicht bekannt geworden, daß die Friedensunterhandlungen von einer oder der andern Seite abgebrochen worden seien. Von den Boers wurde sogar berichtet, daß sie sich von jenem Tage an, wo ihnen Aussicht wurde, daß sie ohne Waffengewalt die Anerkennung ihrer Unabhängigkeit erlangen würden, sich jeder angriffsweisen Feindseligkeit gegen die englischen Truppen enthielten. Nicht einmal der Zusammenziehung der ihnen feindlichen Heeresmacht stellten sie Hindernisse in den Weg, obwohl sie dies mit Leichtigkeit hätten thun können. Ebenso wenig machten sie den ihnen ebenfalls nicht schweren Versuch, die Verstärkungen, die der englische Oberkommandirende Colley an sich zog, abzuschneiden. Die Regierung von Transvaal wich nicht von dem Grundsatz ab, während der Friedensunterhandlungen die Waffen ruhen zu lassen. Man erwartete in der Hauptstadt alle Tage die Kunde von dem Friedensschluß.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel trifft man die Nachricht ein, daß es in der Nacht zum Sonntag zu einer überaus blutigen Schlacht

zwischen Engländern und Boers gekommen sei. General Colley, der bisher an Stelle der Erfolge immer nur Schlappen zu verzeichnen hatte, versuchte wahrscheinlich die erlittenen Scharten auszuweichen, was ihm übel bekommen ist und eine Schlappe, größer und entscheidender wie alle bisherigen, eingetragen hat.

Er überfiel die Boers muthig in der Nacht und entriß ihnen die Position Episkop. Bald aber ermannten sich die Boers und nach einem sehr blutigen und hartnäckigen Kampfe gelang es ihnen, den ihnen entrißenen Hügel wieder zu erstürmen. Dabei ist ein englisches Regiment vollständig, ein zweites fast ganz aufgerieben und General Colley selbst getödtet worden.

Englische Berichte sagen, Schuld an der Niederlage sei der Umstand, daß den englischen Truppen die Munition ausgegangen sei. Nach neueren Nachrichten ist dem aber nicht so. Die Engländer verloren ihre vorzügliche Position deshalb, weil die tapfer kämpfenden Boeren ihnen an Zahl wie am Schießen überlegen waren.

Statt des erhofften Triumphes scheint die Kampfesnacht bei Episkop das Kapitel von der englischen Colonialpolitik um ein schwarzes Blatt vermehren zu sollen.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 1. März. (49. Sitzung.)

Erster Gegenstand der Tagesordnung betrifft die Zusammenstellung der Beschlüsse zu dem Entwurf eines Gesetzes betr. die Erbschafts- und Schenkungssteuer. In namentlicher Abstimmung wird das Gesetz mit 69 gegen 6 Stimmen angenommen. Zweiter Gegenstand umfaßt das Capitel 93 a: Etat für die Kunstgewerbeschule. Die von der Regierung eingebrachte Erigenz beträgt je 40,200 M. Die Commission stellt den Antrag der Errichtung der Kunstgewerbeschule als einer selbständigen Anstalt unter der Voraussetzung zuzustimmen, daß dieselbe in den Räumlichkeiten der Baugewerbeschule untergebracht werden kann und unter dieser Voraussetzung unter Abstrich von 3400 M. die Erigenz zu verwilligen. Lenz begründet diesen Antrag, worauf Mayer seinen Antrag, der Kunstgewerbeschule die Räumlichkeiten im alten Realgymna-

stium einzuräumen und die ganze Erigenz ohne Abstrich zu verwilligen, in längerer Ausführung als im Interesse der Förderung der Kunst gelegen, zu rechtfertigen sucht. Redner würde wünschen, daß auch diejenigen Lehrer der Kunstgewerbeschule als Professoren ernannt und pensionsberechtigt würden, welche nur auf Kündigung angestellt sind. Leibbrand ist nicht in so schwungvoller Begeisterung für die Kunstgewerbeschule, wie der Vorredner, er wünscht die Förderung des Kunstgewerbes, allein er glaubt, daß sich dies letztere durch den Commissionsantrag wohl erreichen lasse. Wohl ist im Interesse der Kunst für den Mayer'schen Antrag, Namm tritt schon aus Sparsamkeitsgründen für den Commissionsantrag ein. v. Morloß stellt den Antrag Capitel 93 a des Etats: die Einstellung von 35,000 M. für die Kunstgewerbeschule zu genehmigen. Reg.-Commissär Oberbaurath Ggle beklagt es als Mißgriff, wenn man auf die geringe Frequenz der Baugewerbeschule schließen wollte, daß deshalb Räumlichkeiten entbehrlich würden. Redner glaubt im höchsten Falle, daß es bei zwei Sälen zutreffen werde. Wenn indeß eine organische Verbindung der Baugewerbeschule mit der Kunstgewerbeschule hergestellt würde, so sei die Unterbringung der letztern möglich, es müßten jedoch ein Theil der Mansarden ausgebaut werden, mit einem Aufwand von 40—50000 M. Rapp für den Commissionsantrag. Schlierholz redet der Bedeutung der Kunstschule das Wort und würde es beklagen, wenn man dieser jungen Anstalt die Elastizität der Bewegung nehmen würde. Redner würde der Regierung die Wahl der Räumlichkeiten überlassen, im Uebrigen die Erigenz verwilligen und stellt hierauf einen Antrag. v. Gekler ist gegen die im Commissionsantrag ausgesprochene Voraussetzung, daß die Kunstgewerbeschule in die Baugewerbeschule übertragen werden solle, indem er sie ohne erhebliche Kosten nicht für erfüllbar bezeichnet. v. Sieb tritt an den Ministertisch, um in warmen Worten die Hebung des Kunstgewerbes zu betonen, zeigt durch Beispiele, wie Möbelfabrikanten von Stuttgart nach dem Auslande Lieferungen machen und wie sich die Goldwaarenfabrikation in Gmünd gehoben habe. Es sei aber eine Schule

Das Testament des Verschollenen.

Criminal-Novelle von R. J. Berger.

(Fortsetzung.)

„So kam es denn auch, daß die Einwohner immer nur von dem Selbstmord auf der Warte sprachen; die Angelegenheit ist denn auch nicht weiter verfolgt worden. Der Unbekannte fand sein Grab in geweihter Erde, denn bei mir schlugen die Argumente Dillmanns nicht durch eine innere Stimme, für die ich vergeblich nach äußerlichen Gründen suchte, sagte mir, daß der Fremde das Opfer eines Mörders geworden und daß ihm aus diesem Grunde schon ein ehrliches Begräbniß nicht vorenthalten werden dürfe.“

Der Pfarrer fuhr sodann nach einer Pause fort:

„Vier Monate sind seitdem ins Land gegangen. Am Mittwoch begab ich mich mit dem Metzner nach der Waldkapelle, um den Opferstock auszuleeren.“

Dies war seit Pfingsten nicht mehr geschehen; denn nur an den hohen Festtagen fließen die Gaben reichlicher. Wer beschreibt aber mein Erstaunen und meine Ueberraschung, als ich in der Büchse neben wenigen kleinen Kupfer- und Silbermünzen auch noch diese Börse fand!

Röbner hatte bei diesen Worten aus seinem Schreibschrank eine rothseidene Börse hervorgezogen, in dessen beiden Beuteln sich Geld befand und in dessen Ringe ein Zettel geklemmt war, auf welchem die Worte standen:

„Gebt dem Todten ein christliches Begräbniß! Gott lohne es!“

Diese Worte waren mit Bleistift geschrieben und rührten offenbar von einer verstellten Frauenhand her.

„Der aufgefundenene Frauenhandschuh und dieser Fund,“ setzte Röbner hinzu, „beweisen zum Mindesten noch die Gegenwart einer Dame bei dem schrecklichen Vorfalle. Wer ist dieselbe? Warum klärt sie das Dunkel, das über der Sache schwebt nicht auf? Die Dame glaubt jedenfalls, der Opferstock würde täglich entleert! — Herr Inspektor, ich habe nach Pflicht und Gewissen gehandelt, wenn ich mich mit dieser Entdeckung direkt an die Oberstaatsanwaltschaft wandte. Ich werde auch ferner darüber schweigen, da ich nun die Sache in Ihren Händen weiß. Gebe Gott, daß sie bald eine Aufklärung finde!“

Berger hatte mit der größten Aufmerksamkeit zugehört. Sein lebhaftes Auge leuchtete bei einigen Stellen der Erzählung auf, bei anderen zogen sich finster seine Brauen zusammen, aber er hatte das Ganze angehört, ohne ein einzig Mal zu unterbrechen. Nun aber, als der Pfarrer geendet, legte er diesem mehrere Fragen vor, die von dem Geistlichen beantwortet wurden.

„Der Fall selbst ist mir nicht unbekannt,“ sagte Berger sodann, „das hiesige Gericht berichtete darüber an das Appellationsgericht, stellte aber die Sache so ziemlich als Selbstmord dar, insolgedessen auch von einer weiteren Verfolgung der Sache Abstand genommen wurde. Die Zeit, welche seit jenem Vorfalle verfloßen, ist eine ziemlich bedeutende und meine Aufgabe ist insolgedessen keine leichte.“

Wichtig und vor der Hand das einzige Ziel meiner Nachforschungen wäre, zu ermitteln, wem jener Handschuh gehört. Die Verliererin desselben hat zweifellos auch jenen Zettel geschrieben. Nehmen daher Ew. Ehrwürden das Geld, welches die Börse enthält, einstweilen in sichere Verwahrung. Die Börse selbst und den Zettel dabei überlassen Sie mir!

nothwendig, worin die Kunst mit dem Leben verbunden wird. Der Herr Minister würde bedauern, wenn wegen der Raumverhältnisse die Frage nicht ihre wünschenswerthe Lösung finden würde. Lenz replicirt auf die Ausführungen des Ministerialrathes die einzelnen Redner. Probst stellt den Antrag für die Kunstschule 35,000 M. statt geforderter 40,200 M. zu verwilligen und über alle weiteren Anträge zur Tagesordnung überzugehen. Es sprechen noch der Reg.-Commissar Gyle und v. Gekler, worauf ein Schlufantrag angenommen wird. Bei der folgenden Abstimmung werden alle gestellten Anträge abgelehnt. Demzufolge nun die Einzelberatung der Titel des Capitels zu beginnen hat. (Schluß der Sitzung 4 Uhr.)

Die Kammer der Abgeordneten berieth am Mittwoch zunächst über die Beschlüsse der Kammer der Standesherrn zu dem Entwurfe eines Gesetzes, betreffend die Staatsschuld. Sie lehnte mit 54 gegen 28 Stimmen den Antrag Boshers ab, den jenseitigen Beschlüssen nicht beizutreten; der Antrag Probst-Hohl, dahingehend: dem Beschlusse der 1. Kammer zu Abs. 1 beizutreten u. als Abs. 2 zu setzen: „Jedoch ist auch im letzteren Falle der Schlußtermin der Heimzahlung der Schuld festzusetzen“ erhält Stimmengleichheit 41:41. Präsident v. Hölder gibt den Stichtenscheid mit Ja. Also angenommen. (Schluß in nächster Nr.)

Tagesneuigkeiten.

Rottweil, 28. Febr. (Strafkammer.) Der 24 Jahre alte ledige Simon Landauer von Rezingen (Horb) war Knecht bei dem Pferdehändler M. Auerbacher in Stuttgart, begleitete denselben wenn er auf Handel ging und erlangte dadurch Kenntniß, an welche Personen sein Dienstherr aus Pferdskäufen Forderungen zu machen hatte. Im Oktober v. J. wurde Landauer seines Dienstes entlassen und erhob nun von verschiedenen Schuldner Auerbacher dessen Guthaben, theils versuchte er solches zu thun und ist hierüber folgendes kurz hervorzuheben: M. Trion zu Hönweiler schuldete dem Auerbacher 190 Mfr. und überbrachte ihm Landauer ein auf den Namen Auerbacher lautendes Schreiben mit dem Datum 26. Okt. 1880, in welchem Trion aufgefordert wird, die Schuld an den Ueberbringer abzutragen und bezahlte denn auch abschläglic 100 M. Dieses Schreiben war falsch. Gerade so verfuhr Landauer gegenüber dem Bauern A. Pfau von Reuthin am 4. November, von dem er die Summe von 340 M. eingehändig erhielt. Am nämlichen Tage legte er auch der Wittwe Fr. Mutschler in Reuthin ein solches falsches Schreiben mit dem Bemerkten vor, er müsse für Auerbacher das Geld eintassiren, und verlangte von ihr einen Kaufschilling von 330 M. Allein die Mutschler war vorsichtig und gab dem Burschen nichts. An ebendemselben Tage noch suchte er bei dem Bauern G. Pfau in Reuthin

und am 16. Dezember von dem Bauern A. Heinzelmann in Dornhan durch die mündliche Versicherung, er sei zu den betreffenden Einzügen berechtigt, je 150 M. zu erhalten, bekam aber auch von diesen Beiden nichts. Das oben erwähnte Geld hatte Landauer schon bis zum 13. Dezember vollständig verbraucht und prellte dann vom 13. bis 15. Dezember den Kronenwirth Schillinger in Lom bach und vom 16. bis 17. dess. Mts. den Sonnenwirth Eberhardt in Färnal, nachdem er sie belogen hatte, um die Beche. Nun wurde diesem Treiben durch seine Arretirung ein Ende gemacht. Landauer, bereits wegen Betrugs bestraft, wurde wegen Privatunkundensfälschung und wegen versuchten Betügens neben 5jährigem Verlust der Ehrenrechte zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Rottweil, 1. März. Ein Mann von Arheim kam neulich in Begleitung seiner Ehehälfte auf den hiesigen Markt, um junge Schweine zu verkaufen. Es stellte sich auch alsbald ein Kaufsliebhaber bei ihm ein, welcher 2 Stück Ferkeln um ca. 32 M. erkaufte, dieselben in einen Sack steckte und sich — während der Verkauf mit einem zweiten Kaufsliebhaber handelte — heimlich entfernte, ohne seine Schuldigkeit entrichtet zu haben. Alle Nachforschungen von Seite des Betrogenen und der Polizei blieben erfolglos. (Die Augen auf oder den Beutel!)

Stuttgart, 1. März. Die Tagesordnung für die demnächstigen Schwurgerichtsverhandlungen in Ulm enthält unter 12 Fällen 6, welche Brandstiftung betreffen, dann 4 Anklagesachen wegen Meineids und nur 2 wegen sonstiger Verbrechen. Meineid, Brandstiftung und Sittlichkeitsvergehen spielen bei den Verhandlungen der Schwurgerichtshöfe im Allgemeinen leider eine sehr hervorragende Rolle.

Cannstatt, 1. März. Gestern Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr ging ein etwa 30 Jahre alter gut gekleideter Mann mit einem Frauenzimmer von Wangen gegen Berg her spazieren, bei dem kleinen von der Straße nach der Königl. Villa führenden Brückchen, oberhalb der Hild und Metzger'schen Maschinenfabrik, verließen die Beiden die Straße, traten auf das Brückchen und unplötzlich zog der Mann einen Revolver aus der Tasche und feuerte zwei Schüsse auf sich ab; der zweite traf mitten in die Brust; der Selbstmörder wankte und fiel, raffte sich aber schnell auf und stürzte sich in den Kanal, in dem er gestern nicht mehr gefunden wurde. Das Frauenzimmer konnte sich, da keine Polizei um den Weg war, ungehindert entfernen und ist bis jetzt noch nichts über sie, wie über den Selbstmörder bekannt. Die Untersuchung, zu welcher sofort ein Stuttgarter Polizeinspektor eintraf, wird wohl Licht in die Sache bringen.

Auf der Alb stößt man häufig noch in Feld und Wald auf Erdwälle und hügelartige

Erhöhungen, die auf frühere Römerschanzen oder alte Gräber schließen lassen. Dekonom J. Dorn von der „Haidpost“ beschäftigt sich ab und zu mit Nachgrabungen und hat im letzten Monat in der Nähe von Erpfingen Waffen ausgegraben, bestehend in mit Perlen verzierten Degen und Speeren. Bei der „Haidpost“ selbst stieß H. Dorner beim Graben auf ein Skelett, das mit Armspangen, Fuhringen etc. versehen war. Auch zwei Pfeile, Eisenstücke von Wagenrädern und eine steinern Kugel wurden dabei vorgefunden.

Münsingen, 1. März. Gestern Abend nach 6 Uhr hat der 31 Jahre alte Bauer Konrad Ebner in Feldstetten seine um einige Jahre jüngere Ehefrau, welche, wie man hört, dem Trunke ergeben war, nachdem er sie beim Nachhausekommen in trunkenem Zustande im Stalle liegend gefunden und zuvor mit Strid und Besenstiel in rohester Weise mißhandelt hatte, mit einem buchenen Reispriegel tödtlich geschlagen. Der Munnisch wurde zur Haft gebracht und die gerichtliche Untersuchung ist bereits im Gang.

(Unglücksfälle und Verbrechen.) In Gaisburg wurde vergangene Woche von dem dort stationirten Landjäger der Bierführer der Ludwigsburger Aktienbrauerei verhaftet. Derselbe hatte dem Gastwirth Hahn zur Germania schon seit längerer Zeit Bierfätschen und Champagnerflaschen unterschlagen, wobei er nun von dem in dem Keller Wache haltenden Landjäger auf der That ertappt wurde. — In Geislingen erhängte sich unweit der Stadt ein Lehrling, welcher seit 2 Jahren in einem dortigen Geschäft war. — Ein junger Mann von Amstetten packte einen Koffer seines Bruders aus, in welchem sich ein geladener Revolver befand. Er ergriff die Waffe so unglücklich, daß sie sich entlud und ihm der Schuß durch die Hand gieng; ärztliche Hilfe wurde sofort herbeigerufen. — Seit einigen Tagen ist der verheirathete Kameralamtsbuchhalter von Wiblingen verschwunden; er soll von Wien aus geschrieben haben, daß er nicht mehr zurückkehren werde.

Bayern.

Röthenbach, 28. Febr. Vorgestern fand bei Wirth Mangold „zu den 3 Heiligen“ eine Zwangs-Versteigerung statt. Die Kauflustigen, etw 50 Personen, befanden sich im Hausflur des zweiten Stockes — ein Krach und alle Substanten stürzten sammt Balken, Boden und Stiege in das Erdgeschloß. Auch der Gerichtsvollzieher, den Geldbeutel in der Hand mußte mit. Außer einigen unbedeutenden Verletzungen kamen Alle mit dem Schrecken davon.

Nach dem „Nürnberger Correspondent“ haben die in Württemberg ergriffenen Maßregeln gegen das Vagantenthum bereits ihren Eindruck auch auf Bayern geübt. Das dortige Staatsministerium des Innern hat die einzelnen Kreisregierungen darauf hingewiesen, daß

Nachdem man sich noch gegenseitiges Stillschweigen über den Fall anempfohlen und versprochen hatte, schied Berger von dem Geislichen.

Im „Blauen Engel“ angelangt, erstattete der Criminalist sofort einen umfangreichen Bericht an seine vorgesetzte Behörde.

Diese ihrerseits bot nun alles Mögliche auf, um zunächst einmal die Persönlichkeit des Todten festzustellen. Lange vergeblich!

Im November endlich kam an den Oberstaatsanwalt ein Schreiben von dem Polizeipräsidenten der Regierungshauptstadt R. Ein Herr von Breisach, angeblich gebürtig aus der Provinz ***, der dort seit längerer Zeit als Particulier gelebt hatte öfters tagelange Ausflüge, wie es hieß, ins Gebirge unternommen und war von einer derselben zu Ende August nicht wieder zurückgekehrt. Die Hauseigentümerin, besorgt über sein Ausbleiben, hatte sich schon im September rathsuchend bei der Polizei gemeldet, welche damals keine Veranlassung fand, sich in ihre Privatangelegenheit zu mischen. Jetzt, aufmerksam gemacht durch die öffentliche Anzeige, hatte man die Frau genauer vernommen, und nach ihren Mittheilungen schienen der Todtgefundene und der „Herr von Breisach“ ein und dieselbe Person zu sein. Die Frau wurde nach Meßburg beschieden, mit ihr erschien noch ein invalider Soldat, der in R. den Herrn von Breisach bedient hatte. Der Invalide erkannte, als er die wohlaufbewahrten Kleider des Todten erblickte, die Stiefeln mit Bestimmtheit als dieselben wieder, die er in seinem Dienstverhältnisse oft in Händen gehabt.

Auch in allen Zügen der Personbeschreibung wollten die Zeugen den Verschwundenen erkennen; von freien Stücken erwähnten sie einer goldenen Uhr und der beiden Ringe, die Herr von Breisach stets getragen; und obgleich sie diese Kleinodien nie genau betrachtet, schien ihnen der vorgelegte Siegelring doch der richtige zu sein; den zweiten Ring be-

zeichneten sie, gleichstimmig der Aussage des Waldwirths, als einen einfachen und, wie sie hinzusetzten, wie ein Trauring gefalteten Reif.

Die Leiche konnte ihnen nach so langem Zeitraum nicht mehr gewiesen werden; es hat sie, wie wir gleich hier bemerken wollen, auch keiner der späteren Zeugen gesehen.

Der Herr von Breisach hatte, nach den Aussagen der Hausbesitzerin und einiger Personen, die in R. verhört wurden, ein zurückgezogenes, aber wenig lobenswerthes Leben geführt. Man erzählte von einem Verkehr mit zweideutigen Individuen vom Personale der dortigen Bühne, namentlich vom vertrauten Umgange mit einer Tänzerin. Das Verhältniß sollte plötzlich eine Lösung erfahren haben; man wußte nicht recht, wie und wann, noch wohin die Tänzerin, welche das Theater verlassen hatte, gegangen war.

So verheißend nun Anfangs diese Aufschlüsse auch schienen, so wenig förderten sie. Wer war der Herr von Breisach? Der Name war in der Provinz ganz unbekannt, er fand sich in keinem der zu Rathe gezogenen Adelsregister; auch das Wappen in dem Siegelringe, das man Sammlern und Kundigen vorwies, wollte Keinem bekannt erscheinen. Die Sache ruhte wieder; man mußte Namen und Wappen für die Erfindung eines Abenteurers halten, wie es deren in dortiger Gegend, in Folge des kaum beendigten Krieges nur zu viele gab.

Diese Zweifelsknoten, die aller Bemühungen der Justiz und der Polizei spotteten, löste ein Zufall.

(Fortsetzung folgt.)

Der kleine Politiker. „Nicht wahr, Onkel, Du gehörst nicht zu den Liberalen?“ — „Warum?“ — „Weil Du mir noch nie etwas geschenkt hast.“ (Fl. Bl.)

nummehr die Bagabunden, wenn sie in Württemberg keine Geldgeschenke mehr erhalten, sich auf das bayerische Nachbarland zurückziehen werden. Es sollten deshalb bei Zeiten Mittel gegen eine solche Vagantenfluth gesucht werden. Und diese werden eben auch darin bestehen, daß grundsätzlich die Reihung von Geldgeschenken aus Gemeinde- und Vereinsmitteln aufhören und an ihre Stelle die Naturalverpflegung trete.

Preußen.

Berlin, 1. März. Nach der „Nationalztg.“ wird Frhr. v. Barmhüler demnächst im Reichstag einen zahlreich unterstützten Antrag einbringen, wonach unter Aufhebung des Prinzips des Unterstützungswohnortes die Heimathsberechtigung wieder zur Grundlage der Beziehungen zur Gemeinde gemacht wird. Der Antrag will Freizügigkeit und Gewerbefreiheit unangetastet lassen, die Erwerbung der Heimathsberechtigung an einen fünfjährigen Aufenthalt knüpfen. Die jetzigen Landarmenverbände sollen zur Uebernahme der Kosten für Irre, Unheilbare und ähnliche Fälle aufrecht erhalten bleiben.

Das hiesige Landgericht hob den gegen Graf Harry Arnim erlassenen Steckbrief wegen dessen Verhaftung behufs Abbüßung neunmonatlicher Gefängnißstrafe bis zum 21. August auf.

Berlin, 1. März. Die „Germania“ schreibt: „Es ist allgemein aufgefallen, daß der Abschied des Grafen Eulenburg ohne jede besondere Auszeichnung erfolgt ist, und man erblickt mit Recht darin ein Anzeichen, daß Graf Eulenburg dem Fürsten Bismarck auch an jener Stelle vollständig unterlegen, auf welche der Minister große Hoffnungen zu setzen berechtigt zu sein schien. — Der Gesamtvorstand des Reichstags staltete heute dem neuermählten Paare, dem Prinzen und der Prinzessin Wilhelm seine Glückwünsche ab.“

Berlin, 2. März. Bei dem gestrigen Empfang zahlreicher Deputationen hielt Prinz Wilhelm an der Seite seiner Gemahlin eine längere Ansprache, worin er für die unzähligen Beweise treuer Theilnahme innigst dankte. Er und seine Gemahlin wissen, daß die Guldigungen nicht ihnen, sondern dem Hause Hohenzollern gelten, daß sie so viel Liebe erst durch ernste Pflichterfüllung verdienen müßten. Das Vorbild der Großeltern und Eltern werde ihr Leitstern für das Leben sein. „Wir bringen dieses Gelübniß als einen schwachen Dank für alle Zeichen der Liebe und

Anhänglichkeit dar und bitten, dem gesammten Vaterlande mitzutheilen, daß wir unser ganzes Leben der Erfüllung unserer Pflichten widmen werden.“

(Etikette!) Zum Empfange der außerordentlichen Gesandten, welche zu den Vermählungsfeierlichkeiten in Berlin ein getroffen, hatte sich Kaiser Wilhelm sechszehn Mal umzukleiden, um jeden einzelnen in der betreffenden Staatsuniform zu begrüßen.

Stettin, 28. Febr. Die Untersuchung wegen des Synagogenbrandes in Neustettin ist als beendet anzusehen und ist so gut wie feststehend, daß die Brandursache in einer Unvorsichtigkeit bei der Tempelreinigung zu suchen ist.

Elfaß-Lothringen.

Strasburg, 28. Febr. Im diesjährigen Fastenhirtenbrief des Bischofs Räß wird verordnet, „daß auf besonderen Wunsch Seiner Heiligkeit des Papstes Leo XIII. für die Folge die kirchlichen Gebete für den Kaiser und das kaiserliche Haus stattzufinden haben.“

Frankfurt a. M. Der Kassirer des „Hilfsvereins für Gewerbetreibende“ hat sich erschossen. Bei Untersuchung der Kasse fand sich ein Defizit von mehr als 100 000 M. vor.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 1. März. (Studenten-Unruhen.) Die verhafteten Studenten wurden um 4 Uhr auf Gerichtsbeschuß freigelassen und durch ihre Kommilitonen aus der Alser-Vorstadt in die Stadt begleitet. Auf dem Universitätsplatz wurden ihnen stürmische Ovationen gebracht.

England.

London, 1. März. General Roberts ist zum Nachfolger Colley's als Höchstkommmandirender im Transvaallande und zum Gouverneur von Natal ernannt worden. Vorläufig soll General Wood den gefallenen General ersetzen.

Rußland.

Petersburg. An der Kreuzung zweier belebten Straßen hält in den Nachmittagsstunden ein höherer Polizeibeamter die Ordnung aufrecht und belegt seit Jahren jeden der sehr oft die Fahrordnung übertretenden Kutscher mit Geldstrafen. So geschah es denn auch vor einigen Tagen wieder, daß er einen Kutscher auf's Polizeibureau abführen und mit 3 Rubel abstrafen ließ. Zum Unglück für den Beamten war dieser Mann kein gewöhnlicher Koffelentfer, sondern einer mit „Protection.“ Seine Frau ist nämlich Amme im Palais der Thronfolgerin.

Der Bestrafte erzählte natürlich seiner Frau von seinem Unglück, die Erzählung ging von Mund zu Mund und gelangte allmählig an eine hohe Person. Letztere ließ sogleich eine Untersuchung anstellen, und es ergab sich, daß der Polizeibeamte schon seit Jahren diese Strafen diktiert, wohl an 10 000 Rubel durch dieselben eingenommen, nie aber eine Kopete gehörigen Orts abgeliefert hatte. Der Beamte ist natürlich sofort aus seinem Amt entlassen und eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden.

Rumänien.

Bukarest, 28. Febr. Die „Independance Roumaine“ behauptet bestimmt, Rumänien werde am 10. Mai zum Königreich proklamirt.

Amerika.

St. Louis, 25. Febr. Nach einem Telegramm der „Times“ ist der österreichisch-ungarische Konsul in St. Louis, Baron Bechtolsheim, durchgegangen und zwar mit Hinterlassung vieler Schulden.

(Kitt für Pferdehufe.) Zum Ausfüllen der Ritze und Spalte in den Hufen der Pferde schmelze man zwei Theile Guttapercha und einen Theil gestoßenes Ammoniakharz zusammen. Dieser Kitt, welcher nach dem Erkalten eine Härte erlangt, die das Einschlagen von Nägeln gestattet, wird mit einem erwärmten Messer eingetrieben, nachdem der Huf sorgfältig gereinigt worden ist.

(Die Holzpreise) sind beim letzten Verkauf in den K. Staatswäldungen bei Münstingen gestiegen; es wurden für buchene Scheiter pro Km. 6—7 M., für die Prügel 5—6 M.; in Granheim wurden vorige Woche sogar bis zu 8—9 M. pro Km. erzielt.

Altenstaig Stadt. Schranzen-Zettel vom 2. März 1881.

| | | | |
|-------------------------|-------|-------|------|
| Neuer Dinkel | 7 90 | 7 60 | 7 40 |
| Haber | — | 7 | — |
| Weizen | — | 11 | — |
| Roggen | 10 50 | 10 40 | 10 — |
| Vinsen-Gerste | — | 7 | — |
| Welchorn | — | 10 | — |

(Braunschweiger 20 Thlr.-Loose vom Jahre 1868.) Ziehung am 1. März 1881. Gezogene Serien: Nr. 374 996 1054 1061 1525 1673 1829 1842 2480 2616 3253 3681 3799 3832 4035 5114 5273 5638 5744 5967 6536 6649 6767 7160 7537 7542 7893 8050 8636 8950 9051 9095 9339 9432 9660 9859. Die Prämienziehung ist am 30. April d. J.

Egenhausen.
Nächsten Sonntag
— feinstes —
Bockbier
bei
G. Burkhardt.

Altenstaig.
Der Unterzeichnete beabsichtigt seine **Wiese** beim Anker hier auf mehrere Jahres-Zieler zu verkaufen.
Liebhaber können mit mir jeden Tag einen Kauf abschließen.
Grünbaumwirth Kempf.

Altenstaig.
Einladung.
Alle Fritz und Friedrich sowie deren Freunde u. Bekannte sind auf heute
Samstag den 5. März
Abends zu einer geselligen Unterhaltung
in das Gasthaus z. „Adler“
freundlichst eingeladen.
Mehrere Friedrich.

Altenstaig.
Krieger-Verein.
Am Sonntag den 6. März wird das Geburtsfest
Seiner Majestät des Königs
gefeiert, und findet aus diesem Anlass Vormittags 9^{3/4} Uhr ein vom Lokal ausgehender Zug in die Kirche, sowie Abends 7 Uhr eine
musikalische Unterhaltung
im Vereinslokal statt, wozu sämmtliche Mitglieder, sowie die verehrliche Einwohnerschaft zur Betheiligung freundlich eingeladen werden.
Der Ausschuss.

Altenstaig.
Schwarze Cachemirs
in vorzüglichen Qualitäten — besonders billig —
empfiehlt
F. F. Hindennach.
Egenhausen.
Für Confirmanden
empfiehlt
Thibets & Cachemirs
in großer Auswahl
J. Kaltenbach.

Altenstaig.
Baumwollene Web- & Strick-Garne
besten Qualität empfiehlt
W. Frid.

Altenstaig.
60 Simri schöne
Kartoffeln,
und 90 Centner gut eingebrachtes
Ackerheu & Oehmd
hat zu verkaufen
Friedr. Tafel jr.

Altenstaig.
Feinste
Eiernudeln
und schöne
Citronen
empfiehlt
Fritz Flaig,
Conditor.

Ganz reifen
Backsteinkäse
per Pfd. 44 Pfg. bei
F. F. Hindennach.

Revier Altenstaig.
Stangen- & Brennholz-Verkauf.

Am **Freitag den 11. März**
Vormittags 9 Uhr,
auf dem Rathhaus in Ebhausen aus
Nonnenwald 2:
1670 Gerüststangen, 280
Hopfen-Stangen, 1 Rm.
Nadelholz-Scheiter, 200
dto. Prügel- und Anbruch-
holz und unaufbereitetes
Reisig.

Revier Altenstaig.
Reisverkauf.



Am **Mittwoch den 9. März**
Nachmittags 2 Uhr,
werden auf
dem Rathhaus

in Schönbrunn
850 Raummeter Reis
aus dem Staatswald Duhler ver-
steigert.
K. Revieramt.

Revier Altenstaig.
Reisverkauf.



Am **Montag den 7. März**
Nachmittags 2 Uhr,
werden aus
dem Staats-
wald Neu-

brunn
600 Raummeter Ra-
delreis
auf dem Rathhaus zu Barth ver-
steigert.
K. Revieramt.

Wald dorf,
Oberamts Nagold.
Holzverkauf.



Aus
dem Ge-
meinde-
wald
Hoch-
wald

Kommen am
Mittwoch den 9. d. Mts.,
Mittags 1 Uhr
auf hiesigem Rathhaus zum Verkauf:
137 Stück Lang- u. Klobholz mit
103 Fm.
360 " Hopfenstangen von 5-
13 m lang
40 " Hagstangen von 13 und
mehr m lang
wozu die Kaufliebhaber hienmit ein-
geladen werden.
Den 2. März 1881.
Schultheißenamt.
Gänhle.

Altenstaig.
Zucker
am Out per Bsd. 42 Bsg. bei
J. F. Hindennach.

Zwerenberg.

Fabrik-Verkauf.

Die Christian Bürkle Bäder'schen Eheleute hier, verkaufen am
nächsten

Dienstag den 8. März d. J. von Vormittags 9 Uhr an,
gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden, ihre sämtliche
entbehrliche Fahrniß, als:

2 Kühe, 1 Pferd, Heu, Stroh, Wagen Pflug, Egge,
Gebladen, Fuhr-, Bauren-, Scheuren- und Stallgeschirr
durch alle Rubriken.

Altenstaig.
**Schöne dunkle Buxkin
für Confirmanden
eigenes Fabrikat**
empfiehlt sehr billig
W. Frik, Tuchmacher.

20 Mark monatlich **Pianinos** ohne Anzahlung.
auf Abzahlung bei Cassa 10 pCt. Rabatt.
Alte Instrum. werden eingetauscht.
frachtfrei nach jeder Bahnstation kostenlos zur Probe und An-
sicht liefert die überall gerühmte und bestempfohlene Fabrik
Weidenslaufer,
Berlin, Dorotheen-Strasse 88.
Preis-Courant sofort gratis und franco.

Egenhausen.
Bei Unterzeichneten können von heute an und den ganzen
Sommer über
Mauersteine
zu billigem Preise abgegeben werden, wie auch
Thüren- und Fenstergestelle, Staffeltreite,
Gartenpfosten.
Die Steine werden auf Verlangen im Steinbruch bearbeitet.
Auch empfehlen wir uns zum Anfertigen von
Grabsteinen, Einfassungen u. s. w.
Weimer, Fohrer & Wohlleber,
Steinbruchbesitzer.

Das Beste verdient den Vorzug.
Der **rheinische Trauben-Brust-Honig** hat sich durch
seine vorzügliche Wirkung, seine stets gleichmäßige Beschaffenheit und
seinen Wohlgeschmack in allen Kreisen beliebt gemacht, so daß er
nicht nur als der angenehmste Hustensaft, sondern auch als be-
währtes Vorbeugungsmittel in vielen Familien adoptirt ist.
Herrn W. S. Zickenheimer in Mainz!
Waldsee (Württemberg), 21. Januar 1880.
Der seit mehreren Jahren von Ihnen bezogene „rheinische
Trauben-Brust-Honig“ verdient die Anerkennung stets gleich guter
Qualität und wird vom Publikum allen ähnlichen Präparaten vor-
gezogen. Sie wollen mir aufs Neue übersenden 10/1, 20/2, 30/4 Fl.
D. Becker, Apotheker.
Basel, 13. Febr. 1880. Der Verkauf des seit Jahren von Ih-
nen bezogenen rheinischen Trauben-Brust-Honigs nimmt in meinem
Geschäfte mehr und mehr zu. Viele Leute, mit dessen Wirkung zu-
frieden, rathen den Gebrauch anderen Personen an und als eigent-
liches Hausmittel ist er von allen besseren Familien adoptirt, wo
er den Kindern im Winter regelmäßig gegeben wird, um Husten
und Heiserkeit vorzubeugen.
A. Huber, Apotheker.
Da viele Nachahmungen existiren, so achte man
genau auf den Namen **rheinischer Trauben-Brust-
Honig**, jede Flasche muß mit nebiger Verschlus-
marke des gerichtlich anerkannten Erfinders versehen
sein. — Verkaufs-Depôt in **Altenstaig** bei
Christian Burghard am Marktplatz.



Altenstaig Stadt.

M. 3492

liegen bei unterzeichneter Stelle
gegen gesetzliche Versicherung
zu 5 % parat.

Stadtpflege.
Geld-Gesuch.
Gegen mehr als doppelt
Sicherheit werden
4000 Mark
zu 5 % aufzunehmen gesucht.
Von wem? sagt die Redaktion.

1000 Mark
liegen sogleich zum Ausleihen gegen
gute Sicherheit parat. Wo, ist
die Redaktion.

Altenstaig.
Einen älteren guterhaltenen
Secretär
sowie ein
Cassafle
hat zu verkaufen.
Wer? sagt die Redaktion.

Altenstaig.
**Rekruten-
Versammlung**
Sonntag den 6. d. Mts.
Nachmittags 3 Uhr
in der Linde.
Bollzähliges Erscheinen erwünscht.

Grömbach.
Die Unterzeichneten verkaufen
Dienstag den 22. d. Mts.,
Mittags 1 Uhr
97 Stämme mit ca.
4200 Schuh beschle-
genes durreres Bau-
holz worunter zwanzig
Stämme Balgen
auf dem Platz.
Hamann & Braun.

Schiltmühle.
Eine Partie
**weiße Kartoffel,
rothe Zwiebel-
kartoffel,
frühe Rosen-
kartoffel**

hat zu verkaufen
August Weisser.
Altenstaig.
Selbstgemachte
Eiernudeln

das Pfund zu 60 Bsg. bei
M. Naschold,
Conditor.
20-Frankenstücke . M. 16. 16-20
Dufaten 9. 58-60
Dollars in Gold 4. 22
Englische Sovereigns 20. 41-46